

Brandy Brandstätter Augenmensch

Wäre nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnte es nicht erblicken. Läg nicht in uns des Gottes eigene Kraft, wie könnt uns Göttliches entzücken.

Mit einem wirklich „sonnenhaften Auge“ im Sinne der „Zahmen Xenien“ Johann Wolfgang von Goethes bewirbt Brandy Brandstätter diese Ausstellung, die seinem Lebenswerk gilt. Sie macht aufmerksam und neugierig auf die Kunst und Kunstfertigkeit eines Künstlers, der sich auf Grund und auf der Grundlage seiner Berufstätigkeit in der Werbung mit Recht und Stolz auch Gebrauchsgraphiker nennen darf. Es gibt den Ausdruck „Brauchbare Texte und Bilder“, der Untertitel der Zeitschrift „Wespennest“, ja, es gibt auch „brauchbare“ Bilder... Brandy Brandstätter hat eine Fülle guter, oft geradezu „pfiffiger“ Einfälle überzeugend „visualisiert“ und damit sich und seinen Auftraggebern „gedient“...Bei den Recherchen zu einem Essay über „Werbefritze“ („Lebenszeichen“) habe ich über die etymologische Verwandtschaft von *Werbung* und *Wirbel* gestaunt...Über die Werbung kommt also Bewegung in die Kunst, Leben in die Bude...

Durch einen solchen eindrucksvoll umgesetzten Einfall, über den ich auch in meinem Buch über die Sprayer- und Graffiti-Szene in Klagenfurt geschrieben habe („Ein Vandale ist kein Hunne“) bin ich mit seiner Kunst und seiner Kunstfertigkeit als Objektkünstler und Maler der Airbrushtechnik mit dem souverän gehandhabten „Luftpinsel“ früh auf ihn, meinen Wohnungsnachbarn in der Maximilianstraße in Waidmannsdorf, aufmerksam geworden. Er hat das Werbeplakat für den Universitätsball gestaltet, das einige Jahre verwendet wurde: Ein Tintenfaß mit einem Sektkorken, - eine überzeugende Verbindung von Wissenschaft und Vergnügen. Für mich auch ein Sinnbild einer meiner literarischen Methoden in satirischen Texten, die Zusammenführung und Vereinbarung von Disparatem, das analoge Beziehen von Diversem, aber „Naheliegenderem“...Der Witz aber ergibt sich aus der Reduktion... In irgendeinem Lexikon habe ich als Beispiel für das Komische und Grotteske gefunden: Ein alter Mann mit einer Kinderhaube...Den Entwurf jenes Plakates für den Uni-Ball (den ich aber nie besucht habe) hat mir Brandy zu meinem 75. Geburtstag geschenkt, für mich eine Zimelie meiner Sammlung. Herzlichen Dank! Zu meinem kürzlich gefeierten 80 er habe ich von ihm ein Bild bekommen, mit einem lapidaren Großbuchstaben B in transparentem Plexiglas, den Anfangsbuchstaben seines und meines Familiennamens...Eingerahmt!

Er schreibt seinen Familiennamen mit dem Umlaut ä, ich mit e. Immer „Ärger mit Emil“...Gerade saßen sich auf der Bühne von „Buch Wien“, der Professor und ehemalige Justizminister und Vizekanzler Wolfgang Brandstetter und der Chefredakteur des Kurier Helmut Brandstätter diskutierend gegenüber. Beim Abgang von der Bühne, um sie für den nächsten Programmpunkt freizugeben, die Verleihung des Franz Theodor Csokor-Preises, sagte der Journalist Brandstätter zu mir im Vorübergehen, sein Name mit dem ä sei wohl der richtigere, worauf ich mit einem Hinweis auf mein letztes Buch „Lebenszeichen“ heftig- oder eher leise- widersprach...Auf den Spitznamen Brandy, den Hans Brandstätter als Künstlernamen wie einen Vornamen angenommen hat, habe auch ich von alten Schulfreunden mein Leben lang gehört...Wir sind aber beide keine Alkoholiker...So viel zur Klarstellung...

Zum Nachdenken und Nachsinnen anregen, ist die wohl zentrale Intention und künstlerische Absicht auch der hier ausgestellten Arbeiten, Bilder und Objekte Brandy Brandstätters. Aha-Erlebnisse initiieren. Großes Aufsehen und Staunen, und wohl auch Aufregen und Anstoß zu philosophischen ja theologischen Diskussionen, hat er mit seiner Installation in der Fastenzeit des vorigen Jahres im Klagenfurter Dom erreicht, als er den sozusagen geraden Weg zum Hauptaltar durch meterhohe metallene Stelen, wie mit einem großen Nagelkruzifix, verstellt hat...Das Zentralanliegen dieser

Schau hier ist das Schauen selbst. Sehgewohnheiten aufbrechen und hinterfragen, Einladungen zu kühlem, aber auch lustbetontem Sehen, ja andächtigem Betrachten und Meditieren...Man erinnert sich bei manchen Bildern, Objekten, Collagen und Installationen an Gottfried Kellers „Abendlied“, die „Beschwörung“: „Trinkt o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluß der Welt!“ . Es sind in ihrer Art auch Beiträge zu einer „Schule des Schauens“, wie Oskar Kokoschka seine Malkurse in Salzburg genannt hat...Man muß zuschauen und nachschauen, herschauen und hinschauen, aufschauen und beschauen, durchschauen und sich nicht verschauen...Dann sieht und findet man auch in der Natur „Künstliches“. Viele der ausgestellten „Objekte“ sind oder gehen aus von dem was man „Objet trouvee“ nennt, sind also bearbeitete, oft oder immer humorvoll ergänzte und gestaltete, umgestaltete Natur...Eine neue Art „Stilleben“...

Ein sehr ästhetisches Objekt Brandy Brandstätters sah ich neulich im Kunsthaus Kollitsch, das auch im Katalog mit dem Titel Schau 5 auf Seite 102 abgebildet ist. Es hat den Titel „Blei-Flügel“ und besteht aus Metall und unzähligen Bleistiften, die einen Flügel bilden, bildet also mit Gegenständen der anorganischen Natur Organisches, sozusagen Animalisches ab. „Wenn die Gedanken des Künstlers „Flügel bekommen“, formieren sich an die 2000 Bleistifte und steigen als imposante Schwingen empor. Als architektonischer Entwurf auf Papier entstanden, bildet das Objekt einen Gegenstand der digitalen Welt und macht auf den Bleistift als solide und wertvolle Konstante im Computerzeitalter aufmerksam“, so die schlüssige Selbstinterpretation Brandy Brandstätters. Wer denkt da nicht an Peter Handkes „Die Geschichte des Bleistifts“. Den Gedanken, daß das Material unsere Wahrnehmung und unsere Gedanken lenkt, wird man bei manchen Objekten der Schau bestätigt finden. Friedrich Nietzsche war bekanntlich einer der ersten oder überhaupt der erste Schriftsteller, der eine Schreibmaschine benützte, die er wohl von der Firma Remington geschenkt bekam...Er war es auch, der gemeint hat, daß die Maschine den Produktionsprozess, aber mit ihm auch unsere Gedankenwelt radikal verändern wird. Mit der Computerisierung und den Möglichkeiten der Text- und Bild- Be- und Ver-arbeitung haben wir wohl eine weitere Umwälzung und Revolution erlebt.

Eine solche Umwälzung ereignete sich meiner Meinung nach auch mit dem Aufkommen der Akrylfarben im Bereich der Malerei, die Brandy Brandstätter, neben Luftpinsel, Airbrush und Spraylack intim vertraut sind...(Das ließe sich meiner Meinung nach am Werk des Malers Max Weiler zeigen, der in seinem Spätwerk, auch aus körperlichen Gründen des leichteren Handlings wegen, ganz auf Akrylfarben setzte, mit denen er seine floralen, abstrakten, großformatigen Bilder mit langstieligen Pinseln „heruntermalte“...) Akrylfarben sind sozusagen „Deckfarben“, die viele Maler zu Speedpainting, also Schnellmalen verführt haben...

Vor jedem der in dieser „Schau“, die auch in gewisser Weise eine „Retrospektive“ also eine Rück-Schau auf ein (nicht abgeschlossenes) „Lebenswerk“ darstellt, nach dem Verhältnis von Mittel und Zweck, nach Zeichen und Bezeichnetem fragen . Und oft oder doch manchmal wird man präzise Marshall Mac Luhan bestätigt finden: Das Medium ist die Botschaft...